

Dobheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Bombach, Dobheim.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Römergasse 14.
Fernsprecher-Ruf: Nr. 732 (Amt Wiesb.).



Wöchentliche Beilage: Welt. Illustr. Unterhaltungs-Blätter.
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis: 40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung,
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.

Anzeigen-Preise: die halbgelbte Petitzelle oder deren
Raum 15 Pf., im Reklament: 30 Pf. Ganze, halbe, dritte und
vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für ständige Bezieher: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 99.

Samstag, den 22. August 1914.

14. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

**Kinderhort für die Angehörigen unserer im Felde
stehenden Mitbürger.**

Diejenigen Mütter, welche wünschen, daß ihre
Kinder in dem Kinderhort Aufnahme finden sollen,
werden gebeten, mit ihren Kindern am Montag,
den 24. d. Mts., morgens gegen 9 Uhr zum hin-
teren Schulgebäude an der Neugasse zu kommen.
Die Kinder müssen Teller, Löffel und Tasse mit-
bringen.

Das Hilfskomitee.

J. A.:

Der Vorsitzende:

Sporthorst, Bürgermeister.

An unsere Landwirte!

Es ist beabsichtigt, durch die ältesten Schul-
kinder unter Aufsicht der Herren Lehrer das Fal-
lobst für unseren Kinderhort sammeln zu lassen. Die-
jenigen Herren Obstbaumbesitzer, welche nicht da-
mit einverstanden sind, daß das Fallobst für diesen
Zweck bei ihnen gelesen wird, wollen solches bis
spätestens Montag, den 24. d. Mts., abends 7 Uhr
im hiesigen Rathaus, Zimmer 1, anmelden.

Dobheim, den 22. August 1914.

Der Bürgermeister:

Sporthorst.

Bekanntmachung

Auf Veranlassung Sr. Excellenz des Gouver-
neurs der Festung Mainz wird im Befehlsbereich
der Festung Mainz bis auf weiteres die Aus-
übung der Jagd untersagt.

Wiesbaden, den 12. August 1914.

Der Regierungspräsident.

Wird veröffentlicht.

Dobheim, den 20. August 1914.

Der Bürgermeister:

Sporthorst.

Bekanntmachung

Durch die Viehseuchenpolizeiliche Anordnung des
Herrn Landrats zu Wiesbaden vom 24. Juli cr.
war die Gemeinde Dobheim wegen Ausbruch der

Maul- und Klauenseuche in der Gemarkung Viehbrich
als Beobachtungsgebiet erklärt. Diese Anordnung
ist am 18. d. Mts. aufgehoben worden.

Dobheim, den 20. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung

Das Proviantamt Mainz laßt fortgesetzt
Weizen, Roggen, Hafer, Heu — auch Kleeheu —
und Weizen- und Roggenstroh, Flegel- u. Maschinen-
drusch.

Einlieferungen können zu den jeweiligen Tages-
preisen täglich stattfinden und zwar:

Weizen und Roggen im Magazin Holzhof,
Hafer Rheinallee
Heu und Stroh in den Scheunen beim Schlacht-
hause und in den Magazinen Finthen, Hechts-
heim, Kothheim und Wiesbaden

Wird veröffentlicht.

Der Bürgermeister:

Sporthorst.

Bekanntmachung

Junge Leute, die das wehrpflichtige Alter —
das vollendete 17. Lebensjahr — noch nicht er-
reicht haben, haben bei etwaiger Weidung als
Kriegsfreiwillige zwar kein Recht auf Einstellung,
können aber, da gesetzliche Bestimmungen nicht ent-
gegenstehen, dennoch eingestellt werden, wenn ihre
unbedingte Tauglichkeit festgestellt wird. Bei der
Weidung ist beizubringen:

die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters —
der Eltern oder des Vormundes — und ein
obrigkeitliches Führungszeugnis.

Frankfurt a. M., den 13. August 1914.

Stellvertretendes Generalkommando.

B. J. d. St. G. R.

D. G. d. St.

gez.: de Graaff.

Generalmajor.

Bekanntmachung

Flieger, soweit solche nicht zweifelhaft als
Feinde durch Bombenwerfen oder sonstwie erkennlich
sind, dürfen nicht behelligt werden.

Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß
Bürgerpersonen, die nicht durch Behörden hierzu be-

ordert sind, sich durch Führung von Waffen strafbar
machen.

Dobheim, den 10. August 1914.

Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung

Auf Anordnung des stellvertretenden General-
kommandeurs des 18. Armee-Korps zu Frankfurt a.
M. wird die Bürgerschaft darauf aufmerksam ge-
macht, daß die Verabfolgung von Alkohol an Truppen
auf den Bahnhöfen verboten ist.

Dobheim, den 10. August 1914.

Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung

Achtung! Feuerwehr

Während der Dauer des Krieges wird
bei Ausbruch eines Brandes Alarm durch
Guppen-Signale und Glockengeläute gegeben.
Auf diesen Alarm hier haben sich alle
Bürger, welche zur Freiwill. oder Pflicht-
feuerwehr gehören zum Rathaus zu begeben. Auf
Alarm nur durch Guppen-Signale begeben sich sofort
sämtliche noch anwesende Mitglieder der Freiwill.
Feuerwehr zum Rathaus.

Dobheim, den 10. August 1914.

Der Bürgermeister: Sporthorst.

Bekanntmachung

Der am 7. Febr. 1878 zu Frauenstein geb.
Pflasterer Heinrich Emmelheinz entzieht sich der
Fürsorge für seine Familie, sodaß die öffentliche
Armenpflege für diese eintreten muß.

Zweckdienliche Angaben über den Aufenthalt
des Emmelheinz können auf Zimmer 8 des Rat-
hauses gemacht werden.

Dobheim, den 7. August 1914.

Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung

Mit Bezugnahme auf den Aufruf des Land-
sturms warne ich die unausgebildeten Landsturm-
pflichtigen voreilig ihre Stellung oder ihren Beruf
aufzugeben. Alle Arbeitgeber ersuche ich dringend,
diesen Leuten wegen Verbleibens in ihren Stellungen
oder beim Suchen neuer Stellungen keine unnötigen
Schwierigkeiten zu machen, weil diese Leute, die sich
nach Biffer 5 c des Aufrufes zunächst nur zur

Gewagtes Spiel.

Roman von H. von Schreibershofen.

(Nachdruck verboten.)

38)

Sie ging zurück, doch andere folgten ihrem Beispiele,
da man ja doch nicht weiter konnte, sie war noch immer
nicht allein. Rings um sie her wurde laut und lebhaft
gesprochen, Vermutungen aufgestellt und die verschiedenen
Empfindungen verglichen. Viele hatten an den Welt-
untergang geglaubt, andere ängstigten sich um Freunde
und Verwandte jenseits des Trümmerhaufens — mit
Monika sprach niemand. Welches Interesse konnte die
Königin daran haben, ihr Kloster stand ja noch! Das
lag sicher, sie hatte nur Grund sich zu freuen, glücklich
zu sein.

Wie noch nie zuvor, brach die Erkenntnis ihres
Alleinstehens, ihrer grenzenlosen Vereinsamung über
Monika herein. Steinmann war der einzige, der ihr
Teilnahme und, jetzt gestand sie es sich ein, ihr Liebe
bezeugt hatte.

Und wie hatte sie es ihm gelohnt und gedankt!
Den ersten Seitenpfad kletterte sie hinauf. Der Weg
war noch weit, sie fühlte sich erschöpft, ihre Knie zitterten,
es stimmte ihr vor den Augen, aber es zog sie un-
widerstehlich nach dem Kloster, wo die Erinnerung an
Steinmann ihr winkte.

Nach kurzer Zeit begegnete ihr Pietro. Auf seinem
alten wetterharten Gesichte prägte sich Entsetzen und
Grauen aus. „Die Hütte der alten Fortunata ist mit
allen, die darin waren, zerschmettert.“

„Zerschmettert!“ rief sie gellend aus.
Er nickte, indem er es wiederholte. „Zerschmettert,
mit allen —!“ Und dann eilte er weiter, so schnell ihn

seine alten Füße tragen wollten. Wo solches Grauen
über die Menschen hereinbricht, ist Neben keine Er-
leichterung, nur Qual.

Auf der nächsten Bergterrasse sank Monika zu Boden,
sie konnte nicht weiter, ihr war zum Sterben elend
und verzweiflungsvoll zu Mute. Sie legte den Kopf
auf einen Stein, sie meinte, die Sinne würden ihr
schwinden, doch die heißen Tränen brachen unaufhaltbar
hervor und in lau... Schluchzen setzte der namenlose
Jammer nun alles hinweg, das sie sich als Vollwerk
innerlich gegen die Liebe zu Steinmann aufgebaut.
Nein, sie war nicht gebunden, sie war immer frei
gewesen, in unsäglich, eigenfinniger Verblendung hatte
sie sich und ihm das Leben verbittert, seine Güte mit
Undank gelohnt, seine Liebe gekränkt, verletzt und ihn
selbst beleidigt, verwundet — Erst leise, dann lauter
und lauter rief sie seinen Namen, fügte die zärtlichsten
Liebesworte hinzu, ja bekannte sich selbst, wie heiß,
wie innig, wie ausschließlich sie ihn liebe und schon
lange geliebt habe. Sie schlenkerte die Haube weg, die
sie in einem letzten Anfluge von Trost heute erst wieder
aufgesetzt; dabei löste sich ihr Haar und sank in seiner
vollen Pracht und Fülle über ihre Schultern. Und dann
schlug sie wieder die Hände vor ihr Gesicht, um aus
neue in jammernde Klagen auszubringen. —

Da berührte eine sanfte Hand ihr gebeugtes Haupt
— „Monika!“ sagte eine wohlbekannte, geliebte und
noch eben erst so heiß ersehnte Stimme.

Sie sprang auf. Niemand wieder Monika, Jotta,
nur Jotta! Mit einem lauten, glückseligen Jubelschrei
warf sie die Arme um den Geliebten, den Totgeglaubten
und ihre Lippen stammelten ein heißes Dankgebet.

„Meine Jotta!“ sagte Steinmann mit ernster

Annäherung und zog sie an sich. Noch lag die Er-
schütterung des soeben Erlebten über ihm, aber seine
Augen verrieten sein Glück, seine Freude über ihre
Worte.

„Ja, Dein, Dein für immer! Ich kann nicht leben
ohne Dich, nimm mich hin!“
„Und willst Du mir folgen als mein Weib; wohin
es sei?“ fragte er sie und seine Arme umschlangen sie
fester, als fürchte er noch, sie wieder zu verlieren.

Doch mit lauter, freudiger Stimme klang es von
ihren Lippen: „Wohin es sei! Dein Land ist mein
Land, Dein Volk mein Volk, ich bin Dein im Leben
und im Sterben, ich gehöre für immer zu Dir.“
Jotta sank an Steinmanns Brust, ihrer Heimat
von nun an.

Als die Sonne mit ihren letzten Strahlen das Kreuz
auf der kleinen Kapelle vergoldete, verließen vier Menschen
den Raum, wo Girolamo Lavaggi noch auf seinem
letzten Lager ruhte und den ewigen Schlaf schlief.

Steinmann und Jotta, Ercole und Estella hatten
Abschied für immer von dem Freunde genommen. Erst
und trauernd gingen sie zusammen nach dem Kloster
hinab; in Estellas Augen perlten Tränen, auf Ercoles
Rügen lag tiefer, erschütternder Schmerz. Der Verlust
Girolamos traf sein Herz tief.

Ein plötzliches Unwohlsein Nicolettas hatte das junge
Paar zurückgehalten, sich Girolamo anzuschließen, sie
waren erst mittags nach dem Bergsturz hier angelangt.
Sie hatten sich um die Freunde gesorgt, gebangt, für
sie gezittert, sie dann mit Jubel begrüßt und die schwere
Trauerkunde von ihnen vernommen. Jetzt wußten

Stammrolle zu melden hatten voraussichtlich nicht oder nur zu einem ganz geringen Teil zur Aushebung kommen werden. Ziffer 1 des Landsturmarufes besagt ja auch bereits ausdrücklich, daß zunächst nur militärisch ausgebildete Landsturmpflichtige zur Einstellung kommen werden; auch von diesen wird voraussichtlich zunächst nur ein geringer Teil zur Einstellung gelangen.

Frankfurt a/M., den 14. August 1914.

Der kommandierende General.

gez.: Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Für den Verkehr mit dem Publikum ist das Rathaus bis auf weiteres nur vormittags von 9 bis 1 Uhr geöffnet. Nachmittags bleiben die Büros mit Rücksicht auf die sonst zu erledigenden Arbeiten geschlossen.

Dahheim, den 18. August 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Die Neutralität Italiens.

Die Nachricht von der Neutralitätserklärung Italiens im jetzigen europäischen Kriege ist in der öffentlichen Meinung Deutschland und Oesterreich-Ungarns sehr lebhaft und vielfach zugleich abfällig erörtert worden. Dies konnte auch kaum Wunder nehmen, hatte man doch wohl überall in den verbündeten Kaiserreichen erwartet, daß Italien in dem entbrannten Weltkriege offen und aktiv Stellung an der Seite seiner beiden Bundesgenossen nehmen werde. Daß dies nicht geschehen ist, darüber kommt und kann man noch so manches herbe Wort bitterer Enttäuschung in der deutschen und österreichischen Tagespresse lesen. Unterdessen hat sich jedoch eine nüchternere und kühlere Beurteilung der Sachlage geltend gemacht, man lernte in Deutschland und Oesterreich-Ungarn erkennen, daß Italien durch die Notwendigkeit, gewichtige Landesinteressen wahrnehmen zu müssen, beim Ausbruche des Krieges der Centralmächte mit den Mächten des Dreiverbandes veranlaßt wurde, Gewehr bei Fuß stehen zu bleiben. Die Frage, ob Italien durch die Bestimmungen des Dreibundesvertrages überhaupt verpflichtet gewesen wäre, sofort Partei für seine Verbündeten zu ergreifen, scheidet hierbei zunächst aus. Wie aus neueren Berichten aus italienischer Quelle hervorgeht, beabsichtigte Italien durch seine Neutralitätserklärung nicht im mindesten irgendwie vom Dreibund abzurücken, es wurde hierzu in erster Linie vielmehr durch die erste Erwägung bestimmt, daß bei einem etwaigen aktiven Eingreifen Italiens in den Krieg zugunsten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns es sicherlich mit der Vernichtung seiner Flotte, mit der Beschädigung und Zerstörung seiner festen Plätze und der Blockade seiner gesamten Häfen durch die übermächtige englisch-französische Flotte hätte rechnen müssen. Ja, wahrscheinlich wären dann auch die neuen italienischen Besitzungen in Nordafrika bedroht gewesen. In zweiter Linie wurde Italien zu seiner neutralen Haltung durch die Rücksicht darauf bestimmt, daß ein etwaiger militärischer Aufmarsch in seinem nach der Schweiz und Frankreich zu gelegenen Gebieten auf große Schwierigkeiten gestoßen wäre, die sich hauptsächlich aus der noch immer abgeneigten Stimmung eines großen Teiles der Bevölkerung gegen Oesterreich-Ungarn ergeben haben würden.

Es steht wohl kaum zu bezweifeln, daß man in den maßgebenden Berliner und Wiener Regierungskreisen diese Gründe für die Neutralität Italiens voll zu würdigen weiß und ihnen verschließt sich auch die öffentliche Meinung in den beiden verbündeten Kaiserreichen nicht länger mehr. Die italienische Neutralität wird jetzt sogar in Deutschland und Oesterreich-Ungarn vermutlich noch höher eingeschätzt werden, nachdem es bekanntgeworden ist, daß man von französischer und englischer Seite lebhaft in Rom dahin gewirkt hat, daß Italien seine Neutralität zugunsten des Dreiverbandes breche. Die italienische Regierung ist solchem Ansinnen gegenüber, bei welchem es möglicherweise auch nicht an Drohungen an die Adresse Italiens gefehlt hat, festgeblieben und hat, wie bestimmt verlautet, erklärt, sie werde ihre neutrale Haltung nicht aufgeben. Die von der dritten Dreibundsmacht bekundete Festigkeit gegenüber den französischen und englischen Drohungen und Lockungen wird man in Berlin und Wien sicherlich zu schätzen wissen, und so ist schwerlich irgendeine Lockerung der Beziehungen Italiens zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu befürchten. Uebrigens wird der in Rom eingetroffene italienische Botschafter am Berliner Hof, Volpi, gewiß nicht verfehlt haben, seiner Regierung und vermutlich auch dem König Viktor Emanuel selbst seinen Wein betreffs der verbreiteten französischen und englischen Lügenberichte über die angeblich für Deutschland ungünstige Kriegslage einzuschenken.

Vom Kriegsschauplatz. Hurra, der erste große Sieg!

Berlin, 21. Aug. Unter Führung Seiner Kgl. Hoheit des Kronprinzen von Bayern haben Truppen aller deutschen Stämme gestern in Schlachten zwischen Metz und den Vogesen einen Sieg erkämpft. Der mit starken Kräften in Lothringen vordringende Feind wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten geworfen. Viele tausend Gefangene und zahlreiche Geschütze sind ihm abgenommen worden. Der Gesamterfolg läßt sich noch nicht übersehen, da die Schlachtfelder einen größeren Raum einnehmen, als in den Kämpfen von 1870-71 unsere gesamte Armee in Anspruch nahm. Unsere Truppen, besetzt vor dem unaufhaltbaren Drang nach vorwärts, folgen dem Feinde und setzen den Kampf auch heute fort. Bis gegen Nachmittag waren etwa 10 000 Gefangene gemacht, 50 Kanonen, Fahnen und sonstiges Kriegsmaterial erobert.

Landung englischer Truppen an der französischen und belgischen Grenze.

Berlin, 21. Aug. Belgische und französische Blätter versichern, daß nach dem „Allgemeinen Handelsblatt“ seit dem 13. August sich englische Truppen bereits auf dem Kontinent befinden. Der „Figaro“ weiß bereits, daß die ersten 20 000 Mann in Ostende, Calais und Dünkirchen gelandet seien. Diese Truppen sollen per Bahn nach Namur expediert worden sei. In Havre sollen bereits am 9. August die ersten englischen Truppen gelandet sein. Es heißt, in der dann folgenden Nacht kamen vier englische Schiffe mit einigen tausend englischen

Infanteristen in Havre an. Montagnachmittag kam ein großer Dampfer an, von den Franzosen stürmisch begrüßt.

Übermals russische Kriegsschiffe auf Minen gestoßen.

Berlin, 21. Aug. Aus Rußland eingetroffene deutsche Reisende berichten dem „B. Z.“, daß zwei russische Kriegsschiffe, der „Petropawlowsk“ und „Kurik“, vor Reval auf russische Minen gelaufen seien. Während der „Kurik“ sofort sank, sei dem anderen Schiff ein großes Leck gerissen worden, doch habe sich das Schiff über Wasser zu halten vermocht und liege gegenwärtig mit dem vorderen Teil unter Wasser.

Die Vereinigten Staaten für den Status quo in China.

London, 21. Aug. In der „Morning Post“ vom 17. August befindet sich eine Information aus Washington, die besagt: Die amerikanische Regierung lege großen Wert darauf, daß der Status quo in China aufrecht erhalten bleibe und daß Rußland an keine andere Macht als an China übergeht. Es würde in Amerika auch das äußerste Mißbehagen erregen, wenn Japan sich der Samoa-Inseln bemächtigte, und dies besonders mit Rücksicht auf die strategische Bedeutung der Inseln in Beziehung auf den Panamakanal.

Ein belgischer Spion erschossen. — Vermißte Jungdeutschlandmannschaften.

Aachen, 21. Aug. Hier wurde ein belgischer Spion abgefaßt, der in deutscher Soldatenuniform steckte und sich seit drei Tagen hier herumtrieb. Er wurde erschossen. — Drei Mitglieder des Jungdeutschlandbundes werden vermißt. Man befürchtet, daß sie an der belgischen Grenze verunglückt sind.

Oesterreichs Freude.

Wien, 21. Aug. In der Besprechung des Telegramm des Gouverneurs von Rußland sagt das „Neue Wiener Tageblatt“: Man zieht im Geiste den Hut vor diesem Helden, der namenlos bleiben will. Er ist ein erhabener Lehrer für alle. Jeder, dem das Schicksal eine Stelle zugewiesen hat, wird mit erhabener Demut gemahnt, dem Beispiel dieses Gouverneurs zu folgen. — Die Blätter bezeichnen die Befreiung Brüssels als einen Erfolg, dessen moralische Wirkung nicht nur auf Belgien, sondern auch auf Frankreich und England sehr tief sein werde. Die Blätter drücken übereinstimmend die Ueberzeugung aus, daß Belgien dafür, daß es sich gehässig und parteiisch gegen Deutschland benahm, die verdiente Strafe erteile.

Politische und sonstige Nachrichten.

Zum Tode des Papstes.

* Rom, 21. Aug. Zwischen 5 und 7 Uhr nachmittags wurde die Leiche des Papstes in dem Thronsaal durch das diplomatische Korps, das Patriarchat, den hohen Klerus und die Angehörigen der religiösen Orden der Hauptstadt, besonders der Schwestern, besichtigt. In dem Thronsaal verließen die päpstlichen Truppen den Ehrendienst in großer Uniform. Der Papst ruht, bekleidet mit päpstlichen Gewändern, auf einem von vier Kerzen umgebenen Tisch unter dem grünen Baldachin. Die Aufstellung der Leiche wird bis morgen dauern und die Leiche darauf feierlichst in die St. Peters-Basilika übergeführt werden. Der Kardinal Camerlengo della Bolse legte die Siegel an die Privatbibliothek des Papstes an.

sie auch, daß Graf di Boyn und Villano mit der Hütte der alten Fortunata zu Grunde gegangen waren. „Gott hat sie gerichtet“, sagte Steinmann tief ergriffen.

Mit großer, ruhrender Freude erkannte Jfotta in der wunderbar schönen, strahlenden Frau die bleiche, matte Kranke, die wie ein Kind sprechen und lesen lernen mußte. Nur der innige Dank Estellas bildete die Brücke vom Einsitz zum Jetzt.

Mit tief empfundenen, ernstlichen Worten besprachen Steinmann und Ercole die Erlebnisse dieses kurzen Jahres, das so ereignisreich und von so eingreifenden Folgen für alle gewesen war. Ercoles Dank für die tätige Hilfe Steinmanns ward von dem ältern Freunde kaum angenommen, er wehrte ihm und versicherte, ein jeder an seiner Stelle hätte so gehandelt.

„Und jedem wäre ich dann ebenso verpflichtet“, antwortete Ercole ernst. Nehmen Sie mir nicht das Schönste, das der Mensch in sich fühlt, die Empfindung eines Dankes, der bleibend ist und uns für immer verbinden muß. Lassen Sie mir das Glück, dem Lebenden auch den Dank mit abzutragen, der dem Toten nicht mehr abgetragen werden kann. Doch sein Einfluß wird unvernichtet, seine Lehren unvergessen bleiben. Mein Leben, meine Zukunft gehören Italien, so wie Girolamo es hoffte und wünschte. Ich werde sein Andenken hoch halten, wenn ich die dunklen Mächte bekämpfe, die sich auch gegen einen solchen Mann wie Girolamo Ravaggi erheben durften. Sein Andenken soll mir stets ein neuer Ansporn sein, und fordere ich einst Sühne für meines Vaters Tod, so werde ich seiner gedenken, der mich zuerst auf den Weg dazu hingewiesen und mir den

Blick geklärt. Ihm danke ich das Erwachen an jenem Tage, der mich meinem Glück entgegen führte.“

Mit inniger Hingabe lehnte sich Estella an ihren Gemahl und so vereint, blickten sie hinab nach der Teufelschlucht, in der sich ihr Geschick entschieden und Ercole mit starkem Arme sein Glück aus dem Schatten des Todes an das helle Licht getragen hatte.

Und leise schmiegte sich Jfotta an den Mann, der ihr einjames Leben mit Freude erfüllt, ihr Herz zu Liebe und Glück geweckt und es für immer unsäglich reich gemacht.

Langsam sanken die Abend Schatten nieder, der Mond schwebte über den Bergen und ein leises Wehen ging durch die dämmernde Welt. Ein Wehen, das von der Hoffnung auf bessere Zeiten erzählte, von dem Glauben an den endlichen Sieg des Rechts und Edlen, von der unergreiflichen Liebe, die alle Härten mildert, alle Tücken überwindet und alle Gegensätze ausgleicht.

Ende.

Sonntagsgedanken.

Deutsches Gewissen.

In aufgedrungener Notwehr mit reinem Gewissen und einer Hand ergreifen wir das Schwert.

Kaiser Wilhelm, 4. August 1914.

Nur eine Schmach weiß ich auf dieser Erde. Und die heißt Unrecht tun.

Grilparzer.

Uns Deutsche hat keine Tugend so hoch gerühmt und, wie ich glaube, bisher so hoch erhoben und erhalten, als daß man uns für treue, wahrhaftige, beständige Leute gehalten, die da haben Ja Ja, Nein Nein sein lassen, wie das viel Historien und Bücher Zeugen sind. Wir Deutschen haben noch ein Fünkchen von derselben alten Tugend, daß wir uns noch ein wenig schämen und nicht gerne Lügner heißen, nicht dazu lachen, wie die Welchen und Griechen oder einen Scherz damit treiben.

Martin Luther.

Ob sie dem Licht den Sieg mißgönnen, die Nacht wirds nicht bezwingen können, solange der Feldruf der Jugend heißt:

Nie deutsches Gewissen und deutscher Geist!

Paul Heyse.

Nachrufe in der italienischen Presse.

* Rom, 20. Aug. Anlässlich des Todes des Papstes bringen die Zeitungen lange Nachrufe in Trauerumrandung und preisen die Regierungszeit Pius X. als das Apostolat des Friedens. „Observatore Romano“ ist in einer Sonderausgabe mit Trauerrand erschienen. Am Schluss des Lebenslaufes des Papstes schreibt er: Der sanfte, engelsgleiche Pius X. schloß die Augen, fast niedergeschmettert von dem Schrecken über das grauenvolle Schauspiel des Krieges. Die Geschichte wird sagen, der beständige hauptsächliche Gegenstand der Sorgen und Bestrebungen des Papstes war die Ehre Gottes und die Erneuerung des Christentums bei den Völkern.

Sofales.

Dohheim, 22. August.

—** Die Woche. Die dritte Kriegswache verlief hier ruhig. Allmählig kommt alles wieder ins Geleise, wenigstens soweit sich das Leben auf der Straße usw. abspielt, wozu der Wiederbeginn am Dienstag sehr viel beigetragen hat. Vom Kriegsschauplatz werden natürlich alle Nachrichten mit großem Interesse verfolgt. Man beginnt jetzt zu begreifen, daß man mit großen Siegesnachrichten Geduld üben muß, denn wenn auch der gewaltige Aufmarsch der Millionenheere an den drei Grenzen beendet sein dürfte, so gilt es doch, mit derartig grandiosem Material vorsichtig zu Werke zu gehen. Wichtig ist für uns Deutsche, daß alles vorzüglich steht und auch die tagtäglich sich abspielenden für uns günstigen Vorgänge lassen erkennen, daß es überall vorwärts geht und unsere Truppen im wahren Sinne des Wortes Kerntuppen sind, mit denen man jeden überlegenen Gegner in die Flucht schlägt. Besonders für uns wichtig ist der Fall von Brüssel, die Residenz Belgiens. Dieser Kleinstaat macht uns keine Sorgen mehr und auch für die übrigen „Verbündeten“ wird bald die Abrechnungsstunde schlagen. Die gestern gegen Abend bekannt gewordene erste große Siegesnachricht von der westlichen Grenze verursachte auch hier ungeheuren Jubel und viele Einwohner ließen es sich nicht nehmen, ihre Häuser zu flaggen. Auch unsere Frauen und Mädchen nahmen an der Freude regen Anteil und man hörte in den Häusern Bravorufe und Händeklatschen. Es wird und muß kommen, wie es geschrieben steht: „Am deutschen Wesen soll die ganze Welt genesen.“

ep. Spare in der Zeit. Noch ist eigentliche Not nicht vorhanden, jedenfalls bei den wenigsten. Sie wird erst kommen in den nächsten Monaten, kommen, je länger der Krieg dauert — und wer kann voraus sagen, daß er nur kürzere Zeit währen wird? —, sie wird bei vielen vielleicht nach dem Krieg kommen. Es wird auch im günstigen Fall einige Zeit anstehen, bis Handel und Wandel wieder voll im Gange sind. Darum gilt es vorzugen durch weise Selbstbeschränkung, durch zielbewusste Sparsamkeit. Niemand soll Not leiden müssen, aber jedermann sich beschränken auf das Notwendige. Es muß den Unbemittelten Ehrensache sein, mit dem was sie haben, so lange wie möglich reichen zu wollen. Traurig der, der in Gedanken an kommende Unterstützung in den Tag hineinsteht. Es muß den vermöglichen Ehrensache sein, in schlichtester, einfachster Lebensweise voranzugehen, gerade auch im Essen und Trinken alles Ueberflüssige zu meiden, um so den Armen jeden Anstoß zu nehmen und zur Linderung fremder Not um so mehr übrig zu haben. Wir sind ein einzig Volk in Waffen; draußen an den Grenzen stehen arm und reich, hoch und nieder brüderlich neben einander. Laßt uns auch daheim arm und reich, hoch und nieder einig sein, einig in streng einfacher Lebensart, brüderlich in der Fürsorge für einander.

—** Kinderhort. Bei der am vergangenen Sonntag stattgefundenen Sammlung zur Unterstützung der Angehörigen unserer im Felde stehenden Ritzbürger, wurden ca. 4000 M. gesammelt. Weiter wurden Naturalien wie Kartoffeln, Gemüse, Milch, Obst, Fleisch, Fett, Brot, Holz, Kohlen zur Verfügung gestellt. Das Hilfskomitee hat nun beschlossen zunächst die Unterstützung durch Verabreichung von Essen an die Kinder der im Felde stehenden Ritzbürger, soweit solches möglich und notwendig ist, zu gewähren. Zu diesem Zweck soll in der hinteren Schule an der Neugasse ein Kinderhort eingerichtet werden. Die notwendige Kochrichtung wurde in dankenswerter Weise von der Maschinenfabrik hier zur Verfügung gestellt. Die Vorarbeiten sind soweit gediehen, daß gestern Abend ein Probekochen stattfinden konnte. Die zubereitete Erbsensuppe mundete vorzüglich. Schnell war eine kleine Schar Kinder um den Tisch versammelt. Wie leuchteten

die Augen der Kleinen, wie froh und heiter strahlten die Gesichter der Kleinen, als sie die schmackhafte Kost sich munden ließen. Wer Gelegenheit hat zu sehen, wie groß die Not in manchen Familien ist, wer sieht, wie dankbar die Gaben von den Kleinen entgegen genommen werden, der kann kein Herz besitzen, wenn er hier kalt bleibt und nicht gern und freudig gibt. Wie gering sind doch die bis jetzt eingegangenen Gaben im Verhältnis zu der großen Not, die hier gelindert werden soll und muß. Wir richten nochmals die herzliche und dringende Bitte, besonders auch an die mit Glücksgütern reichlich Bedachten: Helft uns die Not lindern. Geht schnell und freudig. Am kommenden Montag soll die Eröffnung des Kinderhorts erfolgen. Hesse jeder an seinem Teil, der Dank der lieben Kleinen wird alle reichlich entschädigen.

—** Aus dem Schulleben. Heute wurden aus Anlaß des glänzenden Sieges in Wiesbaden sämtliche Schulen geschlossen. Bravo, ihr Wiesbadener! Ihr wißt doch den eben so hochgespannten Gefühlen Rechnung zu tragen. Hier in Dohheim dürfte man gegenwärtig auch etwas großzügiger sein und unserer lieben Jugend das Vergnügen eines schulfreien Tages aus dem gegebenen Anlaß gönnen. Wir wollen doch in der Befundung unseres Patriotismus gegen die Wiesbadener nicht zurückstehen! Also nächstens etwas weniger kleinlich, denn solche Zeiten erlebt man doch nur einmal!

—** Schwere Unwetter. Um die Mittagszeit gingen heute über unsere Gegend schwere Gewitter mit Hagel nieder. Hier wurde weiter kein Schaden angerichtet.

—** Gelächte wegen des Ablebens des Papstes. Das Gouvernement in Mainz hat gestattet, daß aus Anlaß des Ablebens des Papstes die Glocken aller katholischen Kirchen im Festungsbereich geläutet werden, und zwar Freitag, den 21., von 7 bis 7 Uhr 15 Min. abends, und Sonntag, den 23., von 7 bis 7 Uhr 15 Min. abends.

—** Reise Trauben. Der gegenwärtige Stand unserer Weinberge ist, wo eifrig gearbeitet und mit der Schädlingsplage richtig zu Werke gegangen, ein guter. Gestern wurden uns bereits die ersten reifen Trauben aus den Weinbergen des Herrn Friedr. Jonas Wintermeyer vorgezeigt.

—** Von der Sonnenfinsternis. Die für gestern Mittag kurz nach 12 Uhr angesagte Sonnenverfinsternis war nur wenig zu bemerken, indem der Himmel stark bewölkt blieb. Zwar gab es, wie vor zwei Jahren, sehr viele mit Aufgläsern bewaffnete Sterngucker, aber von dem Durchgang der Randscheibe von der Sonne war nichts zu bemerken, als lediglich, daß ein fahler Schein die Erde bedeckte. Kurz nach zwei Uhr verschwand auch diese Erscheinung.

—** Die Drohnenschlacht. Im Bienen-voll beginnt jetzt die „Drohnenschlacht“, das Nieder-machen der männlichen Bienen, Drohnen genannt, durch die weiblichen Arbeitsbienen. Man kann oft zu tausenden die von den Honigvorräten vertriebenen Drohnen morgens unter den Bienenkörben vorfinden, fast immer vom Nachtau erstarrt und tot. Umso eifriger beginnen dafür die Arbeitsbienen jetzt mit dem Einholen des Honigs der Heidekrautblüte. Linden-, Alazien- und vor allem Heideblütenhonig stellen bekanntlich die besten und teuersten Sorten dieses Nahrungsmittels dar.

—** Auf dem Feld der Ehre gefallen. Zu den ersten Opfern des Kriegs zählt das Mitglied der Direktion der Nassauischen Landesbank, Landesbankrat Reich, der im Kampf fürs Vaterland gefallen ist. Nicht nur die Landesbankdirektion und der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden haben hier einen schweren Verlust zu betrauern, sondern auch die Allgemeinheit, der Bankrat Reich mit seinen gründlichen Kenntnissen und seiner steten Hilfsbereitschaft unschätzbare Dienste geleistet hat.

Wissenswertes.

— Elf Jahre bevor das Deutsche Reich einst unter unserem alten Kaiser, mit Bismarck, Nolte, Moos und ungezählten heldenhaften Führern gegründet wurde, hat der Lübecker Dichter, hat Emanuel Geibel sein: „Einst geschieht's“ geschrieben und geschrieben. Nur die Hälfte seiner damaligen Geschichte hat sich mit den Kriegereignissen der Jahre 1870 und 71 gedeckt. Die andere Hälfte ist wie in Geißesgold gemünzt auf unsere Tage, auf das Gewaltige dieser Wochen, auf den allergrößten Not- und Schmerztruf deshalb, daß der Kaiseraar heute nicht mehr zu seinem alten Nest, sondern noch zu einem viel höher gelegenen Horst sich erheben

soll, lassen wir noch einmal die Verse des alten Liebesängers von Kaiser und Reich in uns widerklingen, der einst sang:

„Einst geschieht's, da wird die Schmach
Seines Volkes der Herr zerbrechen:
Der auf Leipziger Feldern sprach,
Wird im Donner wieder sprechen.“

Dann, o Deutschland, sei getrost!
Dieses ist das erste Zeichen,
Wenn verbündet West und Ost
Wider dich die Hand sich reichen.

Wenn verbündet Ost und West
Wider dich zum Schwerte fassen,
Wisse, daß dich Gott nicht läßt,
So du dich nicht selbst verläßt.

Deinen alten Bruderzwist
Wird das Wetter dann verzehren.
Taten wird zu dieser Frist,
Helden dir die Not gebären.

Bis du wieder starrst, wie sonst,
Auf der Stirn der Herrschaft Zeichen,
Vor Europas Völkern thronst,
Eine Fürstin sondergleichen.

Schlage, schlage denn empor,
Läuterungsblut des Weltenbrandes!
Steig' als Phönix draus hervor,
Kaiseraar des deutschen Landes!“

Nur Vorwärts!

Von Gustav Schüler.

Wir meinten, es müßte immer so sein,
wie in den friedenssonnigen Jahren —
nun kam der Krieg ins Land hinein
mit schütternden Wagen gefahren! —

Wir haben mehr als nötig gelacht
in den glückumgoldeten Tagen,
durch manche grelle, verwilderte Nacht
die Seele stückweis erschlagen.

Tief eingebrückt ins rostige Ich,
von Kleinheit überklungen —
wer war denn groß? Wer hätte mit sich
um Wahrheitsgewalt gerungen?

Nein, nein, nur immer mit hastender Hand
Gold zusammen gerissen!
Den andern immer zu Boden gerannt
in den gierigen Finsternissen!

Allen feierheimlichen Sonntagsglanz
hat Wochenfron entgültet —
wer hielt bei der Weltgier wirrendem Tanz
seine Seele gebetsumschiltet?

Der Vater Gott und der Vater Geist
schien dämmernd zu verblinden,
wir wollten, was über die Wolken reist,
mit eigenen Kräften finden! —

Nun aber erscholl des Heerbanns Horn,
da sind wir emporgefahren,
wie die Väter mit wildem, rüttelndem Jörn
in ihren größten Jahren!

Ein Glaube steht heiß und sunteigroß
über allen Notgewalten:
Wir müssen rasch — und dann brechs los!
uns Schwerk die Hände falten!

Und Liebe feiert Sonnentriumph
es fassen sich aller Hände,
klarhell wird, was verzerrt und dumpf,
es flammen des Groß seine Brände!

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 23. August 1914.

Evangelische Kirche Dohheim.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. D. Eibach.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Vikar Gail.
Abends 8 Uhr: Abendgottesdienst. D. Eibach.

Die Woche durch jeden Abend 8 Uhr Betstunde.

Katholische Kirche Dohheim.

Vorm. 8 Uhr: Frühmesse.
Vorm. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Segensandacht zur Erlebung eines glücklichen Ausganges des Krieges.
An den Werktagen wird nach der hl. Messe für die Krieger gebetet. Dienstags und Freitags ist Schulfest.
Gelegenheit zur Beichte ist Samstag von Nachm. 4 Uhr und Sonntag Morgen von 7 Uhr an. Pfarrer Stillger.

Für die Redaktion verantwortlich Philipp Dembach in Dohheim.

Gratulationskarten für alle Gelegenh.
empfiehlt Phil. Dembach.

Strickwolle!

In jeder Farbe und Preislage empfiehlt billigst
NB. Bei Abnahme von 1 Pfund Preisermäßigung.

Strickwolle!

Alex. Katz,

Lieferant des
Konsum-Verelns.

Strickwolle!

Kranken-Wäsche

von 30—40° C. und macht die Wäsche keimfrei.

Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich desinfiziert durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer geliebten Mutter, für die trostreichen Worte des Herrn Geh. Konsistorialrat D. Eibach und die zahlreichen Blumen Spenden sagen wir unseren innigsten Dank.

Herzlichsten Dank auch allen denen, die uns in der langen, schweren Leidenszeit der lieben Entschlafenen in so herzensgütiger selbstloser Weise ihre Hilfe zu Teil werden ließen.

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Räthen Baum.

Dorheim, den 22. August 1914.

Erleichterung des Ausfuhrverbots.

Freigegeben werden:

**Obst, frisch, trocken und verarbeitet,
Rauchtabak, Zigarren und Zigaretten.**

Mainz, den 18. August 1914.

Der Gouverneur:

von Kachen,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Es sind in letzter Zeit übertriebene Preissteigerungen bei notwendigen Lebensmitteln festgestellt worden. Ich sehe mich daher veranlaßt, in Uebereinstimmung mit dem Verpflegungs-Ausschusse der Festung Mainz bis auf weiteres folgende Höchstpreise für den Bereich der Festung zu bestimmen:

1. Für die aus der Zeit vor der Mobilmachung herrührenden hiesigen Bestände an

			Für den Großhandel		Für den Kleinhandel	
			Preis Mk.	Gewicht kg	Preis Mk.	Gewicht kg
a)	Weizenmehl	Basis 0	38.—	100	24	1/2
b)	"	" 1	36.—	100	—	—
c)	"	" 3	33.—	100	—	—
d)	"	" 4	29.—	100	—	—
e)	Roggenmehl	" 0	32.—	100	20	1/2
1)	"	" 1	29.50	100	—	—
2)	Für Salz	"	18.—	100	10	1/2
	" Feinsalz	"	—	—	11	1/2

Die Festsetzung von Höchstpreisen für **Kartoffeln** stelle ich in Aussicht, wenn sich die Fälle unbegründeter Preiserhöhungen wiederholen sollten.

Diese Höchstpreise bilden nur die äußerste Grenze der Preisstellung und brauchen weder gefordert noch bewilligt zu werden.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Höchstpreis-Festsetzungen haben Bestrafungen zur Folge auf Grund R. G. v. 4. 8. 14 Nr. 4445.

Mainz, den 12. August 1914.

Der Gouverneur der Festung Mainz,

von Kachen,
General der Infanterie.

Vorstehenden Erlaß des Herrn Gouverneurs bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntnis.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Festsetzungen haben Bestrafungen zur Folge auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. Aug. d. Js. Nr. 4443.

Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß bei unbegründeten Preisforderungen die Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinhandel auch für andere, von vorstehendem Erlaß nicht betroffene Lebensmittel und Gebrauchsartikel des täglichen Bedarfs von mir erfolgen wird.

Wiesbaden, den 18. August 1914.

Der Königliche Landrat.

Bekanntmachung.

1. Ueber die Rheinarme zwischen Blei-Äue und Gustavsburg, zwischen rechtem Rheinufer und Peters-Äue, sowie zwischen Retzbergs-Äue und Ingelheimer-Äue sind feste Brücken gebaut worden.

Jeder durchgehende Schiffs- und Floßverkehr durch diese Arme ist daher bis auf weiteres verboten, auch haben sich Schiffe und Flöße mindestens 300 Mtr. von den Brücken entfernt zu halten.

2. Die Armierungsbrücken bei Mainz (zwischen Worms und Eltville) dürfen von zu Tal fahrenden Schleppzügen nur mit einer Anhanglänge, von Flößen nur bei 45 Mtr. Höchstbreite durchfahren werden.

Mainz, 20. August 1914.

Königliches Gouvernement der Festung:

von Kachen,

General der Infanterie.

Die Brandversicherungs-Beiträge

werden noch bis 6. September angenommen.

Sammelstelle der Nassauischen Sparte:
Schuler.

Spare in teurer Zeit!

Bier & Henning's
Seifenpulver
ist **billig** und doch **vorzüglich**
Bier & Henning, Seifenfabrik-Homburg a. H.

ein Pfund-Paket nur 20 Pfg.

Niederlagen: Friedr. Steinmetz, Römergasse 9; Adolf Wagner, Ober-gasse 21; Otto Beutler, Wiesbadenerstrasse.

Vermietungen.

3 Zimmer und Küche
im 1. Stock mit Glasabfluß, Schweinefall, und sonstigem Zubehör zu vermieten. Näh. Taunusstr. 8.

Schöne 3-Zimmerwohnung
im 1. Stock sofort zu vermieten. Hofstr. 3.

Wiederherstr. 1 Ecke Schiersteinerstraße sind auf sofort

2 Zimmer und Küche
mit Zubehör zu vermieten. Näheres Mühlgasse 3.

2 Zimmer und Küche
nebst Zubehör sofort zu vermieten. D. Dönitz, Jbsteinerstr. 26.

Schöne neuerger. 2-Z.-Wohn. z. ver-mieten Obergasse 44. Näh. b. Veitold.

Wohnung
von 3 Zimmer und Küche nebst Zubehör, Preis 135 Mk. sofort zu vermieten. Aug. Ott, Neugasse 33.

Römergasse 14 sind im Vorderhause im Dachstod

2 Zimmer und Küche
nebst Zubehör per sofort zu vermieten. Näheres daselbst im Laden sowie Obergasse 79 bei Ludwig Krieger.

3-Zimmer-Frontspizwohnung
zu vermieten. Näheres Obergasse 79.

Mühlgasse 8 (Tiefpart.)
Schuhmacherwerkstätte
monatlich Mk. 10.50.
Barvorfteher Weilau (Nr. 61).

2 Zimmer und Küche
im 1. Stock zu vermieten. Näheres bei Anton Hofmann, Jbsteinerstr. Nr. 21.

Dachwohnung von
2 Zimmer und Küche
mit Zubehör sofort zu vermieten. Feldstraße 4.

3 Zimmer und Küche
nebst Zubehör zu vermieten. Neugasse 61.

Schöne 3-Zimmerwohnung
mit Zubehör im 1. Stock sofort zu ver-mieten. Näh. Luisenstr. 2 bei H. Schäfer.

Ein schönes Zimmer u. Küche
sofort billig zu vermieten. Näheres Obergasse 10.

Wohnung zu vermieten.
Feldstraße 5.

3-Zimmerwohnung
mit Zubehör im Abfluß Schönbergstr. 6, nahe Haltestelle der Elektr. ist im Hinterhaus, Dachstod, auf sofort ausnahmsweise billig zu vermieten. Näheres bei Adam Schneider, Vorderhaus part. im Abfluß.

1 großes Zimmer und Küche
im Dachstod zu vermieten. Näheres Rheinstraße 26.

Schene und Stall
zum Einlagern zu vermieten. Viebricherstr. 70.

Ausverkauf.
Uhren und Goldwaren gebe zu jedem annehmbaren Preise ab.
Reparaturen auch weiterhin wie bekannt gut und billig.

E. Beder,
Wiesbadenerstraße 32.

Junges Mädchen
für Hausarbeit tagsüber gesucht.
Fr. Frosch, Wellstr. 1.

Schlafstelle
zu vermieten. Rheinstr. 53.

Bilderrahmen empfiehlt
Pb. Dembach.

Gasthaus „Zur schönen Aussicht“.

Beliebtestes Familien-Restaurant am Platze. — Schöne u. interessante Lokalitäten. — Garten-Wirtschaft. — Saal für Gesellschaften u. s. w. — Prima Biere. — Selbstgekelterten Apfelwein. — Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. — Aufmerksame Bedienung.

Um geneigtesten Zuspruch bittet

Karl Schauss.